

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

der Spruch von Jugendlichen im Konfirmandenunterricht: „Ich glaube nur, was ich sehe!“ zeigt, wie verbreitet Theologie bzw. Glaube als Gegensatz zum naturwissenschaftlichen Weltbild gesehen werden. Bei näherem Hinsehen stimmt der Satz schon bei Jugendlichen nicht.



Es bleibt aber die Frage, wie das Verhältnis von Naturwissenschaft und Theologie zu beschreiben ist – eine in der Ökumene selten gestellte Frage. Und trotzdem sind viele ethische und dogmatische Fragen in den konfessionellen Traditionen von der Verhältnisbestimmung Naturwissenschaft – Theologie bestimmt.

Dass es kein einfacher Dialog ist, wird schnell deutlich. Dass er unbedingt vonnöten ist, angesichts der Entwicklung in der Medizin, der Künstlichen Intelligenz oder der Erforschung des Universums, liegt auf der Hand. Aber nur wenige Theologinnen und Theologen wagen sich an das Thema, und in der naturwissenschaftlichen Forschung verdient man sich kaum Meriten, wenn man sich auf den Dialog mit der Theologie einlässt, wie es *Frank Vogelsang* im ersten Beitrag dieses Heftes feststellt. Umso spannender ist es, diesem Dialog auch aus ökumenischer Perspektive auf die Spur zu kommen, zunächst mit einem historischen Rückblick, aber dann auch mit den aktuellen (Irr-)Wegen der Annäherung zwischen abstrakter Naturwissenschaft und Theologie: „Theologinnen und Theologen sind Experten für Erfahrungen des Nahen.“ *Neil Messer* aus Großbritannien war Leiter der Arbeitsgruppe der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, die sich mit der Reproduktionsmedizin auseinandergesetzt hat. In seinem hier

eher grundsätzlichen Beitrag setzt er sich kritisch mit *Ian Barbour* auseinander und berichtet von neuen Begegnungen zwischen Naturwissenschaft und Theologie. Beide Disziplinen seien wie zwei Stimmen, die unterschiedlich laut und dominant das Gespräch bestimmen. Oftmals wird der Gegensatz zwischen Pfingstlern und Naturwissenschaftlern beschrieben. Mit *Wolfgang Vondrey* kommt eine Stimme aus der pentekostalen Forschung zu Wort. Er nähert sich über den Begriff der Katholizität und der „Glokalisierung“ einer gegenseitigen Abhängigkeit von Naturwissenschaft und Theologie an, die nicht statisch zu verstehen ist und eindeutige Zuordnungen in Frage stellt. *Armin Grunwald*, *Lukas Brand* und *Opoku Onyinah* setzen sich mit konkreten Fragestellungen des Verhältnisses von Naturwissenschaft und Theologie auseinander. Armin Grunwald fragt unter dem Gesichtspunkt der Technikfolgenabschätzung nach den unterschiedlichen Implikationen wissenschaftlicher Optimierung, insbesondere auch nach der ethischen Dimension: „Der technische Fortschritt kennt kein ethisches Maß in sich selbst.“ Grunwald hinterfragt kritisch die Tendenz zu einer Art Techno-Religion. Lukas Brand greift in seinem Artikel „Maschine als Mensch“ das transhumanistische Streben nach Optimierung auf und diskutiert die aktuellen Fragen der Künstlichen Intelligenz. Opoku Onyinah führt das Thema anhand des Verhältnisses von moderner Medizin und traditionellen heilenden Gemeinschaften in Afrika aus, wie sie in den Afrikanisch-Unabhängigen, charismatischen und Pfingstkirchen aufgegriffen werden und beschreibt, wie die Kirchen unter diesen Umständen den Herausforderungen im Gesundheitswesen begegnen können. Unter „Dokumente und Berichte“ finden Sie eine Ansprache von *Michael Hoch*, Rektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität (Bonn), die sich ebenfalls mit dem Spannungsfeld von Theologie und Naturwissenschaft auseinandersetzt.

Darüber hinaus finden Sie in diesem Heft den Beitrag von *Theodoros Alexopoulos*, der die Herleitung der Ekklesiologie aus der Trinitätslehre, wie sie einige orthodoxe Theologen vornehmen, diskutiert, wie auch das Kommuniké der 15. Begegnung zwischen der EKD und der Rumänisch-Orthodoxen Kirche.

Hinweisen möchten wir auch auf die Auslobung des Harding-Meyer-Ökumenepreises des Instituts für Ökumenische Forschung, Strasbourg.

*Eine spannende und anregende Lektüre
wünschen im Namen des Redaktionsteams
Barbara Rudolph und Marc Witzenbacher*